

Holger Kuße, TU Dresden, Deutschland

Serhij Žadan im Russischunterricht¹

The article gives some suggestions on how the book *Himmel über Charkiw* (*Sky Above Kharkiv*) by the Ukrainian musician and poet Serhii Zhadan can be used in Russian lessons at school and university. This is a response to the special situation of Russian language teaching after February 24, 2022. To strengthen the role of teaching second and third foreign languages, it is proposed to teach comparative competence, i.e. special competences in comparing languages and cultures. Comparative competence has a special significance for contemporary Russian language teaching, where the distinction between Russian and Ukrainian should be addressed. Using the spelling of the author's name and some selected examples, the language comparison Russian – Ukrainian and the conventions of transliteration and transcription are introduced. Serhii Zhadan received the Peace Prize of the German Book Trade in 2022. Examples from *Himmel über Charkiw* show what constitutes peaceful communication. The book *Himmel über Charkiw* is based on Facebook entries by the author and is therefore suitable for comparing different forms of media communication.

Keywords: Serhii Zhadan, Sky Above Kharkiv, second and third language acquisition, peace linguistics, comparative competence

Im Beitrag werden einige Anregungen gegeben, wie das Buch *Himmel über Charkiw* des ukrainischen Musikers und Dichters Serhij Žadan im Russischunterricht an Schulen und Universitäten eingesetzt werden kann. Damit wird auf die besondere Situation des Russischunterrichts nach dem 24. Februar 2022 reagiert. Um die Rolle des Unterrichts in der zweiten und dritten Fremdsprache zu stärken, wird eine verstärkte Aufmerksamkeit auf komparative Kompetenz vorgeschlagen, d.h. eine Kompetenz, die zum Vergleich von Sprachen und Kulturen befähigt. Die komparative Kompetenz hat eine heute eine besondere Bedeutung für den Russischunterricht, in dem die Unterscheidung zwischen Russisch und Ukrainisch thematisiert werden sollte. Anhand der Namensschreibweise des Autors und einiger ausgewählter Beispiele werden der Sprachvergleich Russisch - Ukrainisch und die Konventionen der Transliteration und Transkription vorgestellt. Serhij Žadan erhielt den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2022. Beispiele aus *Himmel über Charkiw* zeigen, was friedliche Kommunikation ausmacht. Da das Buch *Himmel über Charkiw* auf Instagram- und Facebook-Einträgen des Autors basiert, eignet es sich auch für den Vergleich verschiedener Formen der medialen Kommunikation.

Keywords: Serhij Žadan, Himmel über Charkiw, Zweit- und Drittsprachenerwerb, Friedenslinguistik, komparative Kompetenz

¹ Der Beitrag basiert auf dem gleichnamigen Vortrag anlässlich der Festveranstaltung zu Ehren von Wolfgang Stadler am Mittwoch, den 21. Juni 2023 in der Aula der Universität Innsbruck.



1. Vier Fragen zum Thema

Am 23. Oktober 2022 wurde dem Musiker, Poeten und Schriftsteller Serhij Žadan in der Frankfurter Paulskirche der renommierte Friedenspreis des deutschen Buchhandels verliehen. Acht Monate nach dem Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine war die Wahl eines ukrainischen Autors kein Zufall, und rechtzeitig zur Preisverleihung erschien am 10. Oktober das Buch *Himmel über Charkiw*, in dem Žadan in kurzen Aufzeichnungen von den ersten Kriegsmonaten in seiner Heimatstadt berichtet. Es hat den Untertitel *Nachrichten vom Überleben im Krieg* und wird vom Suhrkamp-Verlag auf der vierten Umschlagseite mit einem passenden Statement aus der Begründung der Jury beworben:

Nachdenklich und zuhörend, in poetischem und radikalem Ton erkundet Serhij Zhadan, wie die Menschen in der Ukraine trotz aller Gewalt versuchen, ein unabhängiges, von Frieden und Freiheit bestimmtes Leben zu führen. (Zhadan, 2022; Friedenspreis, 2022)

Dass Serhij Žadan eine bedeutende Stimme der ukrainischen Gegenwartsliteratur ist und *Himmel über Charkiw* für deutschsprachige Leser*innen zum Verständnis dessen beitragen kann, wie der Krieg das Leben der Betroffenen verändert hat, ist sicher unbestritten. Wenn, wie hier, jedoch vorgeschlagen wird, das Buch in zumindest einer Schulstunde in den Russischunterricht einzubeziehen, drängen sich mindestens drei Fragen auf:

1. Welche Funktion sollen das Ukrainische und speziell die Übersetzung eines ukrainischen Autors im Russischunterricht haben?
2. Wie soll der Autor im Unterricht geschrieben werden? *Žadan* oder *Schadan* oder *Zhadan*?
3. Wie stellen wir uns heute die Zukunft des Russischunterrichts vor?

Und als vierte Frage lässt sich hinzufügen:

4. Warum soll gerade das Buch *Himmel über Charkiw* Gegenstand des Unterrichts sein und nicht ein anderes Werk des Autors?

Mit den Fragen sind bereits jene Gegenstände und Kompetenzen angesprochen, die heute im Fremdsprachenunterricht – und speziell im Russischunterricht – über die Sprachkompetenz im engeren Sinne hinaus vermittelt werden sollten. Dazu gehören gesellschaftliche, (inter)kulturelle und mediale Kompetenzen sowie eine allgemeine linguistische Kompetenz, zu der die Einordnung einer Zielsprache in den Kontext unmittelbarer Kontaktsprachen gehört – in diesem Fall also des Russischen im Vergleich zum Ukrainischen. Anhand von *Himmel über Charkiw* lassen sich diese Kompetenzen auf recht einfache Weise abbilden. Das Buch führt erstens in aktuelle ethische und gesellschaftliche Fragen ein, die mit dem innerhalb Europas wieder aktuellen Thema des Krieges verbunden sind. Es gibt zweitens einen kleinen Einblick in die Vielfalt und nicht zuletzt in die Antagonismen der ostslawischen Kulturen. Drittens ermöglicht *Himmel über Charkiw* aufgrund seiner besonderen Form, auf die noch einzugehen sein wird, eine kreative Auseinandersetzung mit verschiedenen medialen Kommunikationsformen. Viertens lässt sich anhand weniger Elemente wie der Namenstranskription der Zusammenhang von Orthographie und Phonologie, Bezeichnung und Übersetzung ansprechen, und dies auch im Hinblick auf den russisch-ukrainischen Sprachvergleich, der heute zumindest elementar ein Gegenstand des Russischunterrichts sein sollte.

Bevor nun die genannten Themen im einzelnen angesprochen werden, möchte ich zunächst den Autor und seinen *Himmel über Charkiw* kurz vorstellen.

2. Serhij Žadan und sein Himmel über Charkiw

Serhij Žadan, der im Jahr der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels 48 Jahre alt war, wuchs in der seit nunmehr schon neun Jahren vom Krieg geprägten Ostukraine auf. In Charkiw studierte er Literaturwissenschaft, Ukrainistik und Germanistik, promovierte zum ukrainischen Futuristen Mychajl' Semenko (1892–1937) und trat bereits in den frühen 1990er Jahren regional als Lyriker auf. Mit der Gründung der Rockband *Sobaky v kosmosi* (später *Žadan i sobaky*) im Jahr 2000 wurde er über seine Heimatstadt hinaus bekannt und 2004 mit dem Roman *Depeš Mod* zu einer literarischen Größe in der Ukraine. Seit der 2007 bei Suhrkamp erschienenen Übersetzung *Depeche Mode* gehört er auch im deutschsprachigen Raum zum Kanon der ukrainischen Gegenwartsliteratur. 2010 erschien der Roman *Vorošylovhrad*, benannt nach dem 1992 geänderten sowjetischen Namen der Stadt *Luhans'k*. Der Titel der 2012 veröffentlichten deutschen Übersetzung lautet *Die Erfindung des Jazz im Donbass*. Es folgten die Romane *Mesopotamija / Mesopotamien* (2014, 2015) und *Internat* (2017, 2018) sowie Erzählungen und Gedichtbände. Žadan ist vieles: Lyriker, Avantgardist, Rocker, Schriftsteller und ein bekennender ukrainischer Patriot und Aktivist. Er engagierte sich bereits in der Orangenen Revolution 2004 und wurde 2010 von Vitaly Chernetsky in einem Aufsatz zur ukrainischen Gegenwartsliteratur als „writer-activist“ und „restless and energetic figure“ charakterisiert (Chernetsky, 2010, 108–109). Letzteres hat sich seit dem 24. Februar 2022 weiter verstärkt, was nicht zuletzt auch im äußeren Erscheinungsbild zum Ausdruck kommt. Ein verbreitetes Foto zeigt ihn von vorne, vollbärtig und mit scheinbar vollem Haar. Auf jüngeren Fotografien lässt sich Žadan dagegen gerne mit Dreitagebart und im Halbprofil sehen, um seinen besonderen Haarschnitt, den Kosakenschnitt (*oseledec'*), zu präsentieren. Als patriotisches Zeichen ließ sich Žadan am 15. März 2022 beim Friseur fotografieren und setzte das Bild von der Freiheits-Frisur auf seine Facebookseite (Zhadan, 2022a; s.u. Abb. 1). Es fand weitere mediale Verbreitung z.B. in der FAZ vom 07.10.2022 oder in der Neuen Zürcher Zeitung (vgl. Schmid, 2022). Abgebildet ist dieses fast schon ikonisch zu nennende Foto mit dem Charakter eines Schnappschusses auch in *Himmel über Charkiw* und illustriert dort die erste Phase des Krieges und des ungebrochenen Widerstands gegen den Angriff (vgl. Zhadan, 2022b, 39). Der Kommentar zum Bild ist lakonisch: „Wir lassen uns einen Kosakenschnitt machen“ (ibid.) – „Вистригаємо оселедці“. Das markiert die Vorbereitung auf den Kampf, die Initiation als Krieger.

Himmel über Charkiw erschien 2022 in deutscher Übersetzung, nicht jedoch in gleicher Form auf Ukrainisch. Das ist eine Besonderheit dieses Buches. Es gibt keine ukrainische Buchpublikation, sondern nur die über die Monate verstreuten Einträge in Žadans Instagram-Auftritt und seiner Weiterverbreitung in Facebook (vgl. Zhadan, 2022a), die von den Übersetzer*innen Juri Durkot, Sabine Stöhr und Claudia Dathe ins Deutsche übertragen wurden. Die Auswahl und die Zusammenstellung für die Buchpublikation haben de facto zu einem Genrewechsel geführt. Die Übersetzung erscheint als ein öffentliches Tagebuch, das, wie der Untertitel treffend lautet, „Nachrichten vom Überleben im Krieg“ verbreitet, und zwar für Menschen, die diesen Krieg nicht unmittelbar erleben müssen. Obwohl die Texte, abgesehen von den unvermeidlichen

Veränderungen, die sie durch eine Übersetzung erfahren, sich genau entsprechen, wirken sie aufgrund des anderen Kontextes anders und haben auch eine etwas andere Funktion: Sie richten sich im Original vor allem an Menschen, die den Krieg direkt miterleben und wie ihr Autor persönlich von ihm betroffen sind. Žadans tägliche, manchmal stündliche Botschaften richten sich an Fans, Freund*innen, Unterstützer*innen. Er ruft zu Spenden auf, dokumentiert die Koordination der Hilfeleistungen, dankt seinen Unterstützer*innen und redet allen seinen Followern wieder und wieder Mut zu. Er bildet eine Gemeinschaft mit wiederkehrenden Morgen- und vor allem Abendgrüßen wie „Morgen früh sind wir unserem Sieg wieder einen Tag näher“ – „Завтра прокинемось ще на один день ближче до нашої перемоги“ und „Über der Stadt wehen unsere Flaggen“ – „Над містом майорять наші прапори“. Zahlreiche Fotos zeigen die verschiedenen Aktionen Žadans und seiner Gruppe und die Stadt selbst und ihren Himmel mit ihren Flaggen. Das Erlebnis der Fotostrecke, das Facebook bietet, geht im Buch verloren, auch wenn es eine Reihe gut ausgewählter Fotos enthält. Es geht auch der interaktive Prozess verloren: Die zahlreichen Reaktionen zu den einzelnen Einträgen gibt das Buch nicht wieder. Es konzentriert sich auf Žadan als Autor authentischer Nachrichten aus einer ganz bestimmten Stadt im Krieg und im Widerstand. Als Buch reiht sich *Himmel über Charkiw* damit direkt ein in Žadans frühere, zum Teil essayistische Charkiv-Texte mit Titeln wie *Moja kul'turna revoljucija* (*Meine Kulturrevolution*, 2008) oder *Pečal'ni demony okružnoï* (*Die traurigen Dämonen der Schlafstädte*, 2009), die, wie Tatjana Hofmann feststellt, „als eine Visitenkarte der Stadt für die Ukraine und für das Ausland [fungieren]“ (Hofmann, 2014, 340). Der „Habitus“ der „solidarischen Innensicht von meist jungen Männern in persönlichen Übergangssituationen“, der nach Hofmann Žadans Konzeptualisierung Charkivs auszeichnet (ibid.), ist auch in *Himmel über Charkiw* deutlich spürbar, wobei sich die Kraft der inneren Solidarität, die auch friedenslinguistisch von Bedeutung ist, natürlich nicht nur auf Männer und auch nicht nur auf Jugendliche beschränkt. Weniger spürbar wird im Buchformat dagegen Žadans Stimme als Beitrag in einem dynamischen Kommunikationsprozess, der zur Zeit der deutschen Publikation schon wieder in der Vergangenheit lag. Der Vergleich von Übersetzung und Original lohnt sich immer, doch bei *Himmel über Charkiw* wird dieser Vergleich, nimmt man die Mühe auf sich, Žadans Facebook Datum für Datum zu durchforsten, zu einer besonderen Erfahrung von Authentizität und Literarizität.

3. Friedenslinguistik und Sprachvergleich: Didaktische Anregungen

Der 24. Februar 2022 betrifft den Russischunterricht unmittelbar. Die allgemeinen Akzeptanzprobleme, mit denen der Unterricht in der zweiten und dritten Fremdsprache zu kämpfen hat (vgl. Böhmer, 2023, 89–91), und die bereits in den 2010er Jahren zu einem spürbaren Rückgang der Schüler*innen-Zahlen geführt haben (Bergmann, 2017, 354), werden sich, so ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, langfristig gerade für die Fremdsprache Russisch erheblich verstärken. Denn der „Krieg diskreditiert die russische Sprache unermesslich“, wie Anka Bergmann in einer online veröffentlichten Stellungnahme zur Zukunft des Russischunterrichts feststellt: „jeden weiteren Tag des Krieges und vermutlich auf sehr lange Zeit“ (Bergmann, 2023). Wie soll mit dieser Diagnose umgegangen werden? Die Erziehungswissenschaftlerin Jule Böhmer führte dazu unmittelbar nach Kriegsbeginn eine Reihe persönlicher Gespräche mit Lehrkräften des

Russischen und begegnete zunächst einmal Vermeidungsstrategien: Der Krieg habe nichts mit der Sprache zu tun, die Sprache gehöre nicht nur Putin, trotz allem sollte ein positives Russlandbild bewahrt werden usw. (vgl. Böhmer, 2023, 90–91). Die Argumente sind verständlich, widersprechen im Kern jedoch einem Kompetenzziel jedes schulischen und auch universitären Unterrichts: zur gesellschaftlichen Partizipation und Verantwortung zu befähigen. Als eindrückliches Dokument mit sehr kurzen und einfachen Texten ermöglicht es *Himmel über Charkiw*, die nicht nur physischen, sondern auch mentalen Wirkungen des Krieges aus der Sicht eines Betroffenen kennenzulernen, um daran anknüpfend über die zukünftige Bedeutung des Russischen ins Gespräch zu kommen. Es ist heute unerlässlich, sich bewusst zu werden, dass in Teilen der Welt Russisch nicht irgendeine Sprache eines großen Landes, sondern imperial und kolonial markiert ist, sein bloßer Gebrauch also schon als aggressiver Akt aufgefasst werden kann. Nur wenige Beispiele aus *Himmel über Charkiw* genügen, um diese Negativmarkierung zu illustrieren. Sie zeigen zugleich auch, welche ‚unsichtbaren‘ Zerstörungen der Krieg zur Folge hat:

Hinter Dostojewski könnt ihr euch nicht mehr verstecken. Die »russische große humanistische Kultur« sinkt auf den Grund wie die schwerfällige »Titanic«. Also, sorry, wie das russische Kriegsschiff. [06.03.²] (Zhadan, 2022b, 21)

Достоевським уже не прикриється. «Російська велика гуманістична» культура йде на дно, як неповороткий «Титанік». Себто, перепрошую, як російський військовий корабель.³

Sie haben schon immer unsere Kultur vernichtet. Aber diesmal werden sie es nicht schaffen. [07.03.] (ibid., 22)

Вони завжди нищили нашу культуру. Щоправда, цього разу в них нічого не вийде.

Die Russen sind Barbaren, sie sind gekommen, um unsere Geschichte, unsere Kultur, unsere Bildung zu vernichten. All das scheint ihnen fremd und feindlich. Aber wir müssen das alles schützen, erneuern und weiterentwickeln. [02.03.] (ibid., 13)

Росіяни – варвари, вони прийшли нищити нашу історію, нашу культуру, нашу освіту. Це все їм чуже і вороже. А ми маємо все це захистити, відновити й розвивати далі.

4. Friedenslinguistik: „müde aber nicht verängstigt“

Wenn gesellschaftliche Kompetenzen adressiert werden sollen, die unmittelbar mit dem Krieg und seinen Folgen für den Erwerb und den Gebrauch des Russischen zusammenhängen, scheint das Buch eines Friedenspreisträgers genau passend zu sein. Die Friedenslinguistik (Peace linguistics), die sich in den letzten zwei Jahrzehnten aus der allgemeinen Friedensforschung entwickelt hat (vgl. Crystal, 2008, 355; Gorsevski, 2004; Friedrich, 2012; Oxford, 2013; Curtis, 2017 u.a.), zielt aufgrund ihres pädagogischen Anspruchs auch unmittelbar auf den schulischen Unterricht (vgl. Navarro-Castro & Nario-Galace, 2010, 167–198; Gomes De Matos, 2014). Dieser sollte der Einübung in „gewaltlose Rhetorik (nonviolent rhetoric)“ dienen und mit friedlichen

² In eckigen Klammern steht das im Buch angegebene Datum des Facebook-Eintrags.

³ Alle Zitate des ukrainischen Originals stammen von der Facebook-Seite Serhij Žadans; siehe Fn. 2.

Überzeugungsstrategien („peaceful persuasion“) bekannt machen, die sich besonders durch die folgenden, von der Kommunikationswissenschaftlerin Ellen Gorsevski aufgelisteten Merkmale auszeichnet:

[Nonviolent rhetoric] empathizes with, rather than demonizes, the opponent(s); it portrays all people as deserving of human rights, equality, and respect; it generally eschews metaphors that are violent (and that, therefore, confirm and condone violent behaviors). (Gorsevski, 2004, 164)

Nach Maßgabe dieser Kriterien scheinen Serhij Žadans „Nachrichten vom Überleben im Krieg“ allerdings kein gutes Beispiel für gewaltlose Rhetorik und Kommunikation zu sein (siehe schon Kuße, 2023a, 214–219), denn er scheut sich nicht vor abwertenden Generalisierungen („Die Russen sind Barbaren“, s.o.) und macht aus seiner Verachtung und seinem Hass keinen Hehl:

Sie können unsere Häuser zerstören, aber nicht unsere Verachtung für sie. Unseren Hass. [01.03.] (Zhadan, 2022b, 11)

Вони можуть знищити наші будинки, але не знищать нашу до них зневагу. І ненависть.

Die russischen Soldaten haben weder Gewissen noch Ehre. Abschaum, einfach Abschaum. [08.04.] (ibid., 95)

Російські військові не мають ні совісті, ні гідності. Сміття, просто сміття.

Die Besprechung genau solcher Äußerungen kann jedoch gut die Komplexität des Anspruchs auf die Bewahrung oder die (Wieder-)Herstellung eines friedlichen Miteinanders vor Augen führen. Denn diese ist nicht so einfach mit ein paar guten Worten oder den Rückzug in die ‚Kultur‘, die alle vereinen soll, zu erreichen („Hinter Dostojewski könnt ihr euch nicht mehr verstecken“, s.o.). Dass die Gräben, die der Krieg aufgerissen hat, auf absehbare Zeit nicht überwunden werden können, sollte Lerner*innen des Russischen ebenso bewusst sein, wie die Erfahrung, dass diese Gräben schon vor Jahrhunderten durch den kolonialen Imperialismus des Russischen Reiches angelegt worden sind („Sie haben schon immer unsere Kultur vernichtet“, s.o.). Sowohl die Einübung gewaltloser Kommunikation als auch die Bewertung von Kommunikation als friedens- oder gewaltfördernd sollte deshalb nicht nur von Postulaten und normativen Setzungen ausgehen, sondern zunächst einmal deskriptiv sein, was aktuell Andy Curtis mit dem Aufbau einer *New Peace Linguistics* versucht (Curtis, 2022). Deskriptiv heißt, dass zunächst gefragt wird, unter welchen Bedingungen wer gegenüber wem mit welcher Art von Kommunikation überhaupt ‚Frieden schaffen‘ kann, wozu jeweils ein klares Verständnis von der jeweiligen Situation, ihren Akteuren und ihrer Geschichte und unmittelbaren Erfahrungswelt gehört. Im Falle Serhij Žadans wurde der Friedenspreis nicht für Friedensinitiativen gegenüber Russland und auch nicht für eine differenzierte Haltung gegenüber der russischen Bevölkerung und der russischen Kultur, die beide vom russischen Regime zu unterscheiden seien, verliehen. Beides findet sich bei Žadan gerade nicht. Seine Kommunikation richtet sich vielmehr nach innen, in die Gemeinschaft derer, die vom Angriff betroffen sind, um diese Gemeinschaft zu festigen, Mut und Zuversicht zu verbreiten und ihr harmonisches Miteinander zu stärken. Er entwickelt eine der religiösen Rede verwandte „Bestärkungsrhetorik“ (Kuße, 1998, 166, 142), die die Überzeugungen und Hoffnungen von Gruppen und ihre Handlungsmotivationen stützt, dem inneren Zusammenhalt dient und damit sowohl dem Aufkommen von Verzweiflung als auch von

stressbedingten Aggressionen gegen die eigene Gruppe begegnet. Genau diese Zielrichtung wurde in der Jurybegründung für die Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels hervorgehoben, wenn es heißt, Žadan erkunde, wie Menschen trotz aller Gewalt versuchen, ein unabhängiges, von Frieden und Freiheit bestimmtes Leben zu führen (s.o.; s. Kuße, 2023a, 217). Dazu bedient er sich verschiedener Mittel wie der adversativen Konstruktion, in der Zuversicht gegen Schrecken gesetzt wird, einer leicht metaphysischen Symbolik, der Beobachtung von friedlichem Miteinander und dem direkten Dank für Hilfe (vgl. Kuße, 2023a):

Die Menschen sind ein bisschen beunruhigt, aber Panik gibt es nicht. [26.02.] (Zhadan, 2022b, 8)

Люди трішки стривожені, проте паніки немає.

Die Menschen sind etwas müde, aber nicht verängstigt. [28.03.] (ibid., 71)

Люди трішки втомлені, проте не настрашені.

Über der Stadt wehen unsere Flaggen. Der kalte Wind zerrt wütend an ihnen. Aber davon falten sie sich nur auf und erstrahlen. Wie Vögel. Oder Segel. [27.03.] (ibid., 69)

Над місто [sic] майорять наші прапори. Холодний вітер люто їх рве. Але вони від цього лише розгортаються й палахкотять. Як птахи. Або вітрила).

Die Ampeln sind abgeschaltet, aber die Autofahrer lassen die Fußgänger höflich passieren. [20.03.] (ibid., 54)

Світлофори не працюють, але водії чемно пропускають пішоходів.

Aus dem ganzen Land kommt eine große Menge Unterstützung, wird in der Stadt verteilt. Eine Art unsichtbare, aber machtvolle Parallelstruktur. [05.04.] (ibid., 86)

Велика кількість допомоги збирається з усієї країни, розвозиться по місту. Така собі паралельна, невидима, але потужна структура.

Freunde, eure Unterstützung ist unglaublich. Man spürt sie ganz konkret, vor allem, wenn einem die russischen Raketen über den Kopf fliegen. [03.03.] (ibid., 15)

Друзі, ваша підтримка неймовірна. Її справді відчуваєш, особливо коли над головою літають російські ракети.

5. (Inter)kulturelle Kompetenz: „unsere Haltung zu Puschkin“

Der kompetenzorientierte Fremdsprachenunterricht ist nicht erst seit gestern auf den Erwerb aktiver kommunikativer Fähigkeiten ausgerichtet. Die Gestaltung moderner Lehrbücher kommt diesem Anspruch und Ziel ebenso entgegen wie der Aufbau von Lehrplänen bis hin zu einzelnen Lehreinheiten. Es wird in kommunikative Lebenswelten im familiären, schulischen oder auch beruflichen Umfeld der Sprecher*innen der Zielsprache eingeführt, umgangssprachliche Ausdrücke und Andeutungen verschiedener kommunikativer Register finden ihren Platz, und selbstverständlich sind auch Besonderheiten in der Zielkultur (und seien sie auch touristischer Natur) Gegenstand des Unterrichts (vgl. Kusse & Vardic, 2020, 254–257; Kusse, 2023b, 33).

Sprachpraktische Kompetenz schließt sozio- und pragmalinguistische Kompetenzen mit ein, zu denen auch soziokulturelles Wissen und interkulturelles Bewusstsein gehören (vgl. Bergmann & Stadler, 2014, 65). Anka Bergmann und Wolfgang Stadler rechnen deshalb „eine differenzierte kommunikative Kompetenz“ und „eine interkulturelle Kompetenz, die Kenntnisse über den

russischen Sprachraum, die Kultur und die russische Lebenswirklichkeit umfasst sowie die Fähigkeit zum Perspektivwechsel einschließt“, zu den Kernkompetenzen, die im Fremdsprachenunterricht (des Russischen) erworben werden sollten (ibid., 75).

Was in welchem Maße und auf welche Weise in der in vielen Fällen stark begrenzten Unterrichtszeit vermittelt werden kann und soll, unterliegt allerdings einer starken Dynamik der Veränderung und Verschiebung, und zwar nicht nur, weil einzelne Kommunikationsformen aus der Mode kommen und durch andere ersetzt werden können (umgangssprachliche Ausdrücke von gestern zum Beispiel nicht mehr up to date sind), sondern auch weil sich kulturelle und gesellschaftliche Kontexte, in denen und für die eine Zielsprache erworben wird, ändern. So ist in der Pädagogik und Fachdidaktik seit der Jahrtausendwende dem Anspruch der inter- und transkulturellen Kompetenz mehr und mehr Aufmerksamkeit gewidmet worden (vgl. Roche, 2001; Gogolin & Krüger-Potratz, 2010; Auernheimer, 2010) – als Reaktion auf die voranschreitende Globalisierung, auf das Phänomen von Fremdsprachen als Migrationssprachen und nicht zuletzt aufgrund kulturell gemischter Lerner*innen-Gruppen (vgl. Kusse, 2023b). Das Ideal des ‚Native Speakers‘, an dem sich der Fremdsprachenunterricht zu orientieren habe, ist partiell vom Kompetenzziel des ‚Intercultural Speakers‘ bzw. des ‚Speakers of the target language‘ (Byram & Wagner, 2018, 145; Stadler, 2021, 182) abgelöst worden, der in der Lage ist, mit den ihm zur Verfügung stehenden sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten und kulturellen Kenntnissen zwischen Angehörigen verschiedener (Ziel-)Sprechergemeinschaften zu vermitteln und unterschiedliche Werte und Verhaltensweisen zu verstehen und gegenseitig verständlich zu machen.

Dazu gehört auch eine selbstkritische Reflexion, welche Bilder von Kulturen, Gesellschaften, politischen Grenzen usw., die mit bestimmten Sprachen verbunden sind, bei den Lernenden vorherrschen. Die Überwindung der stereotypen Gleichsetzung der Sowjetunion mit Russland, die sich über Jahrzehnte von James Bond-Filmen bis hin zu Atlanten verfestigt hat und sich in der Gleichsetzung der Russischen Föderation mit Russland fortsetzt, ist ein zäher Prozess. Serhij Žadan wenigstens kurz im Unterricht zu besprechen, ist deshalb hilfreich, denn mit *Himmel über Charkiw* lässt sich schon anhand weniger Beispiele vor Augen führen, dass ukrainische Literatur nicht dasselbe ist wie russische Literatur und Ukrainisch eine andere Sprache als das Russische und in welcher Intensität in der Ukraine das Bewusstsein für die Eigenständigkeit und Bedeutung des Ukrainischen durch die anhaltende und eskalierende russische Aggression gestiegen ist. Das folgende Beispiel dokumentiert als kurze persönliche Erfahrung den soziolinguistisch mittlerweile gut belegten „language shift“ zum Ukrainischen (vgl. z. B. Kulyk, 2022; Pchelintseva, 2023):

Dann bin ich heute noch bei einem Volontärszentrum vorbeigegangen, wo die Jugend arbeitet, wirklich sehr junge Leute, ich habe bemerkt – wie wichtig und natürlich es für sie jetzt ist, Ukrainisch zu sprechen [21.03.] (Zhadan, 2022b, 57)

А ще заходив нині в один волонтерський центр, де працює молодь, справді дуже молоді люди, і зауважив таку річ – наскільки важливо і природно їм сьогодні говорити українською.

Die Fähigkeit zum Verstehen und Vermitteln von ‚Anderssein‘ (‚Otherness‘) als Ziel des Fremdsprachenunterrichts (vgl. Byram, 1989, 25; 2008; Kusse 2023b, 28–29) bekommt ein ganz

neues Gewicht, wenn eine Sprache und Kultur als ‚feindlich‘ wahrgenommen werden. Es ist eine Aufgabe, zu lernen, genau damit umzugehen. Einige Sätze aus Serhij Žadans *Himmel über Charkiw* können auch bei begrenzter Unterrichtszeit erste Einblicke in die ‚im Westen‘ lange nicht wahrgenommenen Differenzen zwischen der russischen und der ukrainischen Kultur geben und deutlich machen, wie die Dominanz des Russischen über alle anderen Kulturen, die dem Russischen Reich und der Sowjetunion unterworfen waren, von den Betroffenen nicht erst seit heute als Kolonialisierung wahrgenommen wurde und durch den Krieg immer schmerzlicher wahrgenommen wird. Während zum Beispiel aus dem PEN-Zentrum einige Zeit nach Kriegsausbruch durchaus wohlmeinend verlautete „Der Feind heißt Putin, nicht Puschkin“ (PEN-Zentrum, 2022), ironisiert Žadan diese Trennung von Kultur, Regime und Krieg (die Klammern am Satzende stehen im Text für Smileys):

Die ausländischen Journalisten fragen hartnäckig nach unserer Haltung zu Puschkin).
[20.05.] (Zhadan, 2022b, 166)

Іноземні журналісти вперто розпитують про ставлення до Пушкіна.

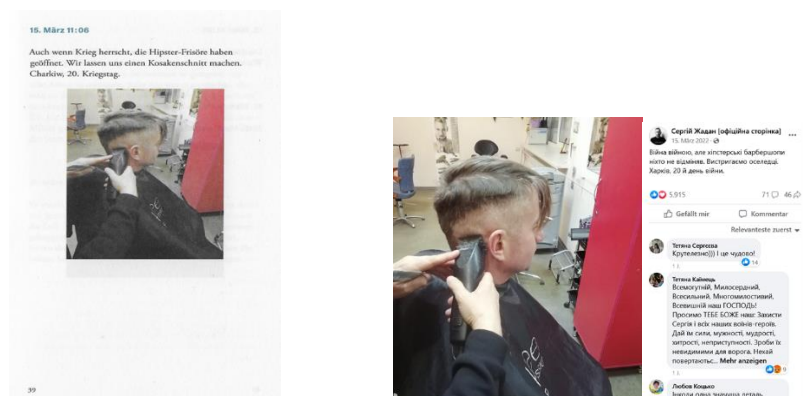


Abb. 1: Buchseite aus *Himmel über Charkiw* und Facebook-Auftritt

6. (Inter)mediale Kompetenz: die Szene beim Friseur

Sozio- und pragmlinguistische Kompetenzen, zu denen auch die interkulturelle kommunikative Kompetenz gehört, sind kaum voneinander zu trennen, weshalb sinnvoll auch von soziopragmatischer Kompetenz gesprochen werden kann (vgl. Stadler, 2021, 180–183). Diese soziopragmatische Kompetenz umfasst textuelle Kompetenzen einschließlich des kompetenten Umgangs mit den neuen Medien (vgl. Bergmann & Stadler, 2014, 75). Die mediale Offenheit, die sich aus dieser Kompetenzvermittlung ergibt, erlaubt eine dynamische und kreative Unterrichtsgestaltung, die in der realen Unterrichtspraxis auch durchaus stattfindet. Filmausschnitte, Werbung, Comics sind längst etablierte Textsorten im Fremdsprachenunterricht (vgl. Binder & Kaltseis, 2023; Howanitz, 2023).

Himmel über Charkiw ermöglicht den kreativen Vergleich verschiedener medialer Kommunikationsformen. Es ist reizvoll, eine Seite des Buches mit dem entsprechenden Facebook-Eintrag zu vergleichen – zum Beispiel die Szene beim Friseur (s.o.), die zugleich einen Einblick in die ukrainische Geschichte und die Bedeutung ‚des Kosakischen‘ gibt: „Wir lassen uns einen Kosakenschnitt machen“ (Zhadan, 2022b, 39; s.o.). Wie wirkt die Seite im Buch im

Unterschied zum Facebook-Auftritt mit seiner anderen Positionierung von Text und Bild und der Fortsetzung der kurzen Nachricht in den Kommentaren (Abb.1)? Auch diese könnten gemeinsam angeschaut werden, nicht zuletzt, um einmal zu versuchen, die ukrainischen Texte zu übersetzen und so ein Gefühl für die Unterschiede zwischen dem Russischen und dem Ukrainischen zu bekommen.

In diesem Zusammenhang sollte zudem die Übertragung des ukrainischen Alphabets in Latinica besprochen werden. Die Vielfalt dieser auch vom wissenschaftlichen, literarischen oder publizistischen Genre eines Textes abhängigen Übertragungsmöglichkeiten, die Schüler*innen und sogar Studierenden in der Regel gar nicht oder nur teilweise bekannt sind, lässt sich schon beim Namen des Autors zeigen: Die wissenschaftliche Transliteration von *Сергій Вікторович Жадан* ist *Serhij Viktorovyč Žadan*. Die deutsche Transkription ist *Serhij Wiktorowytsch Schadan* (in dieser Form ist der Autor auch in der deutschen Wikipedia zu finden). Verlage bevorzugten in der Vergangenheit in der Regel die Transkription, es kommen aber auch Transliterationen vor. So schreibt der Reclam-Verlag zum Beispiel *Anton Tschecchow*, während sich Diogenes für *Anton Čechov* als Schreibweise Namens des russischen Erzählers entschieden hat. In jüngerer Zeit ist zudem die englische Transkription populär geworden, die im Falle von *Žadan* folgendermaßen aussieht: *Serhiy Viktorovych Zhadan*. Schaut man sich das Buchcover von *Himmel über Charkiw* an, erstaunt jedoch der Mix aus deutscher (im Vornamen) und englischer (im Nachnamen) Transkription. Während dieser Mix philologisch nicht zu erklären ist, lassen sich zwei weitere orthographische Merkmale gut nachvollziehen, die auf einen Unterschied zwischen dem Ukrainischen und dem Russischen zurückzuführen sind. Der Name der ostukrainischen Stadt *Charkiw*, wie er im Buchtitel geschrieben wird, lautete in der Vergangenheit eher *Charkow*. Dass letzteres die russische Form ist, lässt sich auch an anderen Städtenamen zeigen: *Lwiw – Lwow*, *Obuchiw – Obuchow* usw. Einige Namen könnten gegoogelt und eine kleine Liste von ukrainisch-russischen Äquivalenzen zusammengestellt werden. An der Transkription oder Transliteration des Namens *Сергій – Serhij* lässt sich folgendes zeigen: Wäre es ein russischer Name, so enthielte die Umschrift ein <g>: *Сергій – Sergij* bzw. in der gebräuchlicheren (säkularen, nicht kirchlichen) Form *Сергеј – Sergej*. Ein wichtiger phonologischer und orthographischer Unterschied zwischen dem Russischen und Ukrainischen kann an diesem Beispiel deutlich gemacht werden.

7. Komparative Kompetenz: no und ale

Anhand der Namen auf dem Buchcover ist ein Einstieg in den russisch-ukrainischen Sprachvergleich gefunden, und dieser lässt sich mit einigen prägnanten Beispielen fortsetzen. Solch ein Beispiel ist der Name des ‚Maidan‘, des ‚Platzes der Unabhängigkeit‘, auf Ukrainisch *Майдан Незалежності*, dessen russische Übersetzung sich lexikalisch deutlich unterscheidet: *Площадь Независимости*. An einfachen Sätzen wie dem folgenden, oben bereits zitierten, lassen sich einige Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen den Sprachen besprechen.

Die Menschen sind etwas müde, aber nicht verängstigt. [28.03.] (Zhadan, 2022b, 71)

Люди трошки втомлені, проте не настрашені.

Gefragt, welche Übereinstimmungen vorliegen, werden Schüler*innen, auch wenn die Russischkenntnisse nicht so groß sind, das Substantiv *Люди* und die Negationspartikel *не* leicht

erkennen, und Fortgeschrittene kommen bei *втомлені* auf die russische Form *утомлены*. Mit den anderen Ausdrücken werden die meisten wahrscheinlich wenig anfangen können. Die Behauptung, Ukrainisch sei keine eigene Sprache (vgl. die Beispiele in Kuße, 2019, 91–111), ist damit schon mit einem Satz widerlegt. Gleichwohl kann im Sinne des praktischen, auf morphologische Erschließung unbekannter Wörter durch bekannte Wurzeln zielenden Sprachvergleichs (Interkomprehension) an einigen Wörtern Bekanntes entdeckt werden. Die Konjunktion *проте* liegt gar nicht so weit von der russischen Präposition *против* entfernt und in *настрашені* werden einige Schüler*innen vielleicht dieselbe Wurzel wie im russischen Wort *страшно* erkennen. Anschließend an den morphologischen Vergleich, der Gemeinsamkeiten innerhalb einer Sprachengruppe erkennen lässt, wären die Unterschiede auf lautlicher Ebene hervorzuheben: die Endbetonung von *проте* im Unterschied zur Betonung auf der ersten Silbe bei *против*; die Aussprache der Endungen [y] im Ukrainischen *ljudy* und [i] im Russischen *ljudi*, die im Kyrillischen gleich aussehen; die palatale (russische) und nicht palatale (ukrainische) Aussprache der Negationspartikel *не*. Dass *тришки* (*trišky*), dem im Russischen *немножко* entspricht, dem polnischen Diminutiv *trošeczkę* und dem tschechischen *trošku* verwandt ist und somit eine Brücke zum Westslavischen darstellt, kann, wenn es Interesse wecken sollte oder Schüler*innen mit entsprechenden Sprachkenntnissen anwesend sind, ebenfalls angesprochen werden.

Ein Mittel der Friedensrhetorik Žadans sind die oben schon genannten adversativen Konstruktionen. Auch sie eignen sich für einen kleinen systemischen Sprachvergleich. Die deutsche Übersetzung weist durchgehend die Konjunktion *aber* auf, während im Ukrainischen die Konjunktionen *ale*, *prote*, *a* einander abwechseln. Am vorhergehenden Beispiel mit *prote* und den folgenden Beispielen mit *ale* und *a* kann diskutiert werden, welche Funktionen die einzelnen Konjunktionen übernehmen und welche Konjunktionen im Russischen gesetzt werden müssen: *ale* (ukr.) – *no* (russ.), *a* (ukr.) – *a* (russ.) und *prote* (ukr.) – *no* oder *odnako* (russ.) (vgl. Kuße, 2023a, 220–221; siehe auch Ders., 2009).

Solche Vergleiche, die hier für nicht mehr als eine Unterrichtsstunde gedacht sind, lassen sich natürlich deutlich ausbauen, und zwar vor allem in zwei Richtungen: Zum einen, in dem der russisch-ukrainische Sprachvergleich systematisch in den Unterricht eingebaut wird, wozu unlängst Magdalena Kaltseis eine elementare und gut umsetzbare Grundlegung entwickelt hat (Kaltseis, 2022). Zum anderen, indem dem Ukrainischen sehr viel mehr Raum gegeben wird. Wenn Ukrainischsprecher*innen im Unterricht sind, versteht es sich von selbst, sie aktiv einzubeziehen. Auch die Einladung von Ukrainischsprecher*innen von außerhalb ist denkbar. Und es können andere Texte eingebracht werden, insbesondere Lieder von Serhij Žadan wie etwa *Metro* aus dem Jahr 2022, das ebenso wie *Himmel über Charkiw* auf die Kriegsergebnisse reagiert.

Der Russischunterricht kann keinen umfassenden Sprachvergleich leisten, aber er kann elementar auf die Beziehung des Russischen zu anderen slawischen Sprachen, insbesondere zum Ukrainischen aufmerksam machen. In seiner aktuell besonderen Situation, die mit den Kontexten anderer Schulsprachen nicht zu vergleichen ist, ist es für den Russischunterricht nicht nur eine notwendige Aufgabe, sondern eine Chance, über die Vermittlung sprachlicher (grammatischer, lexikalischer) Kenntnisse, soziopragmatischer und (inter)kultureller Kompetenzen hinaus eine umfassend integrierende Kompetenz auszuarbeiten und zu

vermitteln, die auf dem Vergleich basiert. Ich bezeichne sie als *komparative Kompetenz*. Sie enthält unter anderem das Wissen um Differenzen zwischen verwandten Sprachen, um Sprachgrenzen, um die Sprachverwendung und Sprachimages außerhalb des sprachlichen Kerngebiets (vgl. Norman & Kusse, 2020) und befähigt aktiv zum Sprach- und Kulturvergleich und nicht zuletzt zum Erkennen von erstarrten stereotypen Vorstellungen von Sprachen und Kulturen, die überwunden werden sollten.

8. Fazit

Die Vermittlung *komparativer Kompetenz* kann zu einem zentralen Anliegen gerade des Zweit- und Drittsprachenunterrichts werden und dessen Rolle und Bedeutung im schulischen oder auch universitären Kontext neu definieren. Vor allem kommt sie der berechtigten Forderung nach, den Russischunterricht „im Sinne der Idee europäischer Mehrsprachigkeit [...] mit einer Perspektive auf europäische Sprachenvielfalt“ zu gestalten (Bergmann, 2023). Dabei sollte im schulischen Unterricht die Erwartungslatte jedoch nicht zu hoch gelegt werden. Werden die Anfangsgründe einer Sprache, hier des Russischen, unterrichtet, kann nicht erwartet werden, durch einen Sprachvergleich Translanguaging im Sinne ausgebildeter Bilingualität zu erreichen oder auf dem Weg der Interkomprehension Transferwissen in eine ganze Reihe von verwandten, in diesem Fall slavischen, Sprachen zu erlangen (vgl. z.B. Tafel et al., 2009). Komparative Kompetenz bedeutet nicht mehr (aber auch nicht weniger) als die Kenntnis wesentlicher Unterschiede (und Gemeinsamkeiten) zwischen zwei (oder mehr) Sprachen und die Fähigkeit, Differenzen und Übereinstimmungen zu erkennen sowie ein grundlegendes Verständnis für Sprachattitüden und ihre kulturellen, politischen und historischen Hintergründe zu entwickeln. Mit Serhij Žadans *Himmel über Charkiw* habe ich einige Anregungen gegeben, wie sich *komparative Kompetenz* im Russischunterricht heute anhand einfacher Beispiele vermitteln lässt: Wie anhand weniger prägnanter Beispiele grundlegende (inter)kulturelle Differenzen besprochen werden können (3.2); wie Kommunikationsformate die Kommunikation selbst beeinflussen und sich dies auch sprachlich niederschlägt: zum Beispiel in verschiedenen Transkriptionen ukrainischer (und russischer) Namen und Bezeichnungen (3.3); wie sich mit wenigen Beispielen klare Unterschiede zwischen Sprachen illustrieren lassen (3.4).

Literaturverzeichnis

- Auernheimer, G. (2010). *Einführung in die interkulturelle Pädagogik*, 6. Aufl. Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Bergmann, A. (2017). Der Russischunterricht und seine institutionellen Bedingungen. In K. Witzlack-Makarevich & N. Wulff (Hrsg.), *Handbuch des Russischen in Deutschland: Migration – Mehrsprachigkeit – Spracherwerb* (345–361). Frank und Timme.
- Bergmann, A. (2023). Kommentar nach neun Jahren Krieg und einem Jahr des großflächigen Angriffs auf die Ukraine. <https://neu.russisch-und-mehrsprachigkeit.de/kommentar-nach-neun-jahren-krieg-und-einem-jahr-des-grossflaechigen-angriffs-auf-die-ukraine/> (21.08.2023)
- Bergmann, A. & Stadler, W. (2014). Bezüge, Vorgaben und Perspektiven für einen kompetenzorientierten Russischunterricht. In A. Bergmann (Hrsg.), *Fachdidaktik Russisch. Eine Einführung* (57-81). Narr Francke Attempto Verlag.
- Binder, E. & Kaltseis, M. (2023). Geograf globus propil als Beitrag zur Förderung der Lerner*innenautonomie in der Schule. In M. Kaltseis, J. Fuchsbaauer, E.-M. Hirzinger-Unterrainer, A. Zink & A. Bergmann (Hrsg.), *An den*

- Schnittstellen von Didaktik und Philologie. Gesammelte Beiträge zu Ehren von Wolfgang Stadler. = Didaktik slawischer Sprachen (DiSlaw). Special Issue, 125–150. DOI: 10.48789/2023_special_issue6*
- Böhmer, J. (2023). Zurück in die Zukunft? Schulischer Russischunterricht im 21. Jahrhundert. In M. Kaltseis, J. Fuchsbauer, E.-M. Hirzinger-Unterrainer, A. Zink & A. Bergmann (Hrsg.), *An den Schnittstellen von Didaktik und Philologie. Gesammelte Beiträge zu Ehren von Wolfgang Stadler. = Didaktik slawischer Sprachen (DiSlaw). Special Issue, 85–102. DOI: 10.48789/2023_special_issue4*
- Byram, M. (1989). *Cultural Studies in Foreign Language Education. Multilingual Matters.*
- Byram, M. (2008). *From Foreign Language Education to Education for Intercultural Citizenship. Essays and Reflections. Multilingual Matters.*
- Byram, M. & Wagner, M. (2018). Making a difference: language teaching for intercultural and international dialogue. *Foreign Languages Annals 51(1), 140–151.*
- Chernetsky, V. (2010). From Anarchy to Connectivity to Cognitive Mapping: Contemporary Ukrainian Writers of the Younger Generation Engage with Globalization. *Canadian-American Slavic Studies 44(1/2), 102–117.*
- Crystal, D. (Ed.) (2008). *A Dictionary of Linguistics and Phonetics.* Blackwell publishing.
- Curtis, A. (2017). Whatever Happened to Peace (Linguistics)? *The English Connection 21(3), 24–25.*
<https://koreatesol.org/sites/default/files/pdf/Andy%20Curtis%20-%20TEC%20pp.%2023-24.pdf>
(18.02.2023)
- Curtis, A. (2022). *The New Peace Linguistics and the Role of Language in Conflict.* Information Age Publishing.
- Friedenspreis (2022). *Friedenspreis 2022 Serhij Zhadan. Bründung der Jury.* <https://www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de/alle-preistraeger-seit-1950/2020-2029/serhij-zhadan> (21.08.2023)
- Friedrich, P. (Ed.) (2012). *Nonkilling Linguistics. Practical Applications.* Center for Global Nonkilling.
- Gogolin, I. & Krüger-Potratz, M. (2010). *Einführung in die interkulturelle Pädagogik, 2. Aufl.* Verlag Barbara Budrich.
- Gomes De Matos, F. (2014). Peace linguistics for language teachers. *DELTA – Documentação de Estudos em Lingüística Teórica e Aplicada 30(2), 415–424.*
<https://www.scielo.br/j/delta/a/gLcS6V8mJFHqdwDRHWDWP3z/?format=pdf&lang=en> (18.02.2023)
- Gorsevski, E. W. (2004). *Peaceful Persuasion. The Geopolitics of Nonviolent Rhetoric.* State University of New York Press.
- Hofmann, T. (2014). *Literarische Ethnografien der Ukraine. Prosa nach 1991.* Schwabe Verlag.
- Howanitz, G. (2023). Lesen wir Literatur oder lesen wir Comics? Der Comic als hochschuldidaktische Intervention auf dem Weg zu den “multiliteracies”. In M. Kaltseis, J. Fuchsbauer, E.-M. Hirzinger-Unterrainer, A. Zink & A. Bergmann (Hrsg.), *An den Schnittstellen von Didaktik und Philologie. Gesammelte Beiträge zu Ehren von Wolfgang Stadler. = Didaktik slawischer Sprachen (DiSlaw). Special Issue, 151–169.*
- Kaltseis, M. (2022). Russisch lernen und Ukrainisch verstehen. Praktische Ideen zur Arbeit mit dem Ukrainischen im Russischunterricht. *DiSlaw – Didaktik slawischer Sprachen 2(2), 111–125. DOI: 10.48789/2022.2.11*
- Kulyk, V. (2022). Die Sprache des Widerstands. Der Krieg und der Aufschwung des Ukrainischen. *Osteuropa 6–8, 237–248.*
- Kuße, H. (1998). *Konjunktionale Koordination in Predigten und politischen Reden. Dargestellt an Belegen aus dem Russischen.* Verlag Otto Sagner. (= Specimina Philologiae Slavicae. Supplementband 61)
- Kuße, H. (2009). Zur Syntax der Koordination. In S. Kempgen et al. (Hrsg.), *Die slavischen Sprachen. Ein internationales Handbuch zu ihrer Struktur, ihrer Geschichte und ihrer Erforschung.* (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Band 32.1 (608-618) De Gruyter.)
- Kuße, H. (2019). *Aggression und Argumentation. Mit Beispielen aus dem russisch-ukrainischen Konflikt.* Harrassowitz Verlag.
- Kuße, H. (2023a). Von adversativer Zuversicht. Das Konstruktionsprinzip in Serhij Zhadans „Himmel über Charkiw“. In H. Bartels, Th. Menzel & J. P. Zeller (Hrsg.), *Einheit(en) in der Vielfalt von Slavistik und Osteuropakunde. Prvdentia Regnorvm Fvndamentvm. Festschrift für Gerd Hentschel aus Anlass seines 70. Geburtstages (213-230).* Peter Lang.
- Kusse, H. (2023b). Intercultural Teaching and Learning in Foreign Language Education. Using the Example of Teaching Russian. In Beatrix Kress & Holger Kusse (eds.), *Enhancing Teaching Practice in Higher Education. International Perspectives on Academic Teaching and Learning.* (= Hildesheim Studies in Intercultural Communication, Vol. 11 (25-45). Peter Lang.)

- Kusse, C. & Vardic, V. (2020). Russkij jazyk v Germanii. In B. Ju. Norman & Ch. Kusse (red.), *Russkij jazyk za predelami Rossii (235-269)*. Kabinetnyj učennyj.
- Navarro-Castro, L. & Nario-Galace, J. (2010). *Peace Education: A Pathway to a Culture of Peace*, 2. Aufl. Center for Peace Education, Miriam College.
https://www.mc.edu.ph/Portals/8/Resources/Peace_Education_ebook_2010.pdf (18.02.2023)
- Norman, B. & Kusse, C. (red.) (2020). *Russkij jazyk za predelami Rossii*. Kabinetnyj učennyj.
- Oxford, R. L. (2013). *The language of peace: Communicating to create harmony*. Information Age Publishing.
- Pchelintseva, O. (2023). War, Language and Culture. Changes in cultural and linguistic attitudes in education and culture in central Ukraine after February 24, 2022. *Zeitschrift für Slawistik* 68(3), 398–418.
- Pen-Zentrum. (2022). „Der Feind heißt Putin, nicht Puschkin“. *Pressemitteilung, Darmstadt, 6. März.2022*.
<https://www.pen-deutschland.de/de/2022/03/06/der-feind-heisst-putin-nicht-puschkin/> (18.02.2023)
- Roche, J. (2001). *Interkulturelle Sprachdidaktik. Eine Einführung*. Gunter Narr.
- Rosenberg, M. B. (2015). *Nonviolent communication. A language of life*, 3. Aufl. Puddle Dancer Press.
- Schmid, U. (2022). „Über der Stadt wehen unsere Flaggen“ – der Dichter und Rocker Serhij Zhadan führt in Charkiw eine Kriegschronik auf Facebook. *Neue Zürcher Zeitung* vom 19.10.2022, 31.
- Stadler, W. (2021). Сближая культуры oder Sprachen lernen, Sprachen lehren. Ein Beispiel forschungsgeleiteter Fachdidaktiklehre zur Bildung kultureller Brücken im Unterrichtsfach Russisch. In J. Fuchsbauer, W. Stadler & A. Zink (Hrsg.), *Kulturen verbinden – Connecting Cultures - Сближая культуры. Festband anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Slawistik an der Universität Innsbruck (177–207)*. Innsbruck University Press.
- Tafel, K., Durić, R., Lemmen, R., Olshevksa, A. & Przyborowska-Stolz, A. (2009). *Slavische Interkomprehension. Eine Einführung*. Gunter Narr.
- YouTube. *Жадан і Собаки – Метро (Аудіо)*. <https://www.youtube.com/watch?v=SlcV7O-mefs> (22.05.2023).
- Zhadan, S. (2022a). <https://www.facebook.com/serhiy.zhadan> (19.02.2023)
- Zhadan, S. (2022b). *Himmel über Charkiw. Nachrichten vom Überleben im Krieg*. Aus dem Ukrainischen von Juri Durkot, Sabine Stöhr & Claudia Dathe. Suhrkamp Verlag.